

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.9/8
Datum:	9. Januar 1859, abends

### **Predigt über Matthäus 2,13-23**

Also, meine Geliebten! Joseph und Maria waren einen Augenblick fein getröstet worden durch den Besuch dieser Weisen aus Morgenland; sie hatten sich auch die Geschenke mal angesehen und bei sich selbst gedacht: „Was wollen wir damit anfangen?“ Denn es waren königliche Geschenke. Da werden sie nun wohl darauf gesehen haben, was die Geschenke bedeuten. Gold bedeutet Glaube, Weihrauch bedeutet Gebet, Myrrhe bedeutet Leiden; und auf diese drei Stücke hat sich ein Christ in seinem Leben gefasst zu machen, das hört nicht auf: Glaube, Gebet, Leiden, und Leiden, Gebet, Glaube. – Da sind, denn die Weisen wiederum fortgezogen, haben in ihr Land die Kunde gebracht von dem neugeborenen Könige Christo und währenddem im jüdischen Lande nichts vernommen wird, geht in dem fernen Lande, wo sie hinzogen, dem Joseph in der Maria unbekannt, das Licht Christi auf, wie das die Kirchengeschichte bestätigt.

Aber für ein Kind Gottes gibt es keine Ruhe in dieser Welt, das hört mit Nöten und Leiden nicht auf; ist das eine vorüber, bald ist wieder was anderes da, und wenn der Herr mal kommt mit besonderem Trost und Ehre, so kann man sich alsbald auch wieder auf besondere Leiden gefasst machen. Denn Ehre und Trost ist nur da, auf dass ein armer Mensch gestärkt werde, wie der Prophet Elias, der unter dem Baume lag und sprach: „Lass mich sterben!“ Da kam auch ein Engel und speisete ihn, so dass er aus Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte wanderte, bis er an den Berg, Horeb kam, daselbst sah er die Güte des Herrn an seinem hintersten Ende. – Es klopft denn der Engel des Herrn an Josephs Herzentüre, da er schläft, und gibt ihm einen Traum: Er solle aufstehen und das Kindlein nehmen – das ist die Hauptsache, dann erst kommt die Mutter – und fliehen; es heißt nicht bloß: ziehen, sondern fliehen in Ägyptenland und daselbst bleiben, bis er es ihm sage; denn es ist vorhanden, dass Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. So sollte also unser teurer Herr und Heiland von dem Tyrannen umgebracht werden; Teufel und Welt können den wahrhaftigen Christum nicht dulden, so muss er aus diesem Leben weg. In welcher schrecklicher Gefahr befanden sich also die lieben Eltern, da sie sich in Jerusalem befanden und Jesum im Tempel darstellten! Gott der Herr hatte dafür gesorgt, dass, was Simon und Hanna gesehen, ganz verborgen blieb bei dem Volke Gottes, so dass die Welt nichts davon gewahr würde. – Im Begriffe einzupacken, um nach Galiläa und Nazareth zurückzukehren, muss nun Joseph sorgen, sobald als möglich nach Ägypten zu kommen. So führt Gott immerdar Wege, woran wir nicht gedacht haben. Wol-

---

Gesungen: Psalm 89,11.12; 119,46

[Dieser später hinzugefügte Text von anderer Hand befindet sich oberhalb der Predigt:] Wie feiern heute [1. Januar 1884] das 400jährige Fest der Geburt Zwinglis. Dieser Mann Gottes war ein Mensch wie wir alle. Er bedurfte, der Unterweisung durch das göttliche Wort – er hatte in sich keine Weisheit. Er bedurfte der Vergebung seiner Sünden – er hatte, in sich keine Tugend und Gerechtigkeit. Und gerade an ihm, lernen wir so recht: wie Gott unabhängig ist von Menschen. Als er auf dem besten Wege war, um sein ganzes Land zu reformieren und alle anderen Reformatoren zu übertreffen – da nahm ihn Gott durch gewaltsamen Tod in der Schlacht hinweg – und er ward abgelöst durch andere Männer, die sein Werk vollendeten. – So ist denn Gottes Wort nicht gebunden und es geht nie den Weg, den wir ihm vorschreiben möchten. Es geht durch dick und dünn, bald durch Wasser, bald durchs Feuer – kreuz und quer – aber untergehen kann Gottes Wort auch nicht, sein Werk bleibt stehen. Und ob Menschen wüten – so legt Gott umso mehr Ehe ein. Davon haben wir ein schönes Exempel an der Lebensgeschichte unsres teuren hochgelobten Heilandes. Kaum war er geboren zu Bethlehem – kaum hatten ihn die Weisen angebetet – kaum war er in Jerusalem von Simeon und Hannah begrüßt als der Heiland – da muss das Kindlein Jesus nach Ägypten und aus Ägypten heraus ruft Gott seinen Sohn.

len wir den einen Weg einschlagen, so kommt von Gottes Seite etwas dazwischen, da soll es denn einen andern Weg, der uns nicht gefällt. Für Joseph und Maria war es gewiss eine schwere Anfechtung, dass sie in das Land Ägypten ziehen mussten, da sie doch den König Judas und Israels hatten! Wie stand es denn mit Gottes Verheißung und Rat? Es scheint, dass Gott seinem Lande das Licht nimmt und irgend anderswo hinstellt. Teufel und Welt wollen Christum ermorden, denn er ist der Herzog und Hirte seines Volkes, sein Volk zu weiden auf geistlicher Weide; er hat nicht ein Reich wie die Welt es hat, sondern ein Reich von Vergebung der Sünden. Aber eben dieses Reich kann in der Welt nicht geduldet werden, denn es peinigt die Leute, so dass sie kein gutes Gewissen haben können. Und Herodes fürchtet sein Reich zu verlieren, so auch die Hohenpriester, deren Einkommen auf dem Spiel stand, wenn dieses Reich aufkommen sollte. Teufel und Welt müssen die Lüge und die Ungerechtigkeit aufrecht haben; dafür bekommt die Welt vom Teufel ihr Gold, bis er sie in sein Gefängnis schleppt, wo sie begehren werden nur mit einem Tropfen Wassers ihren Durst zu löschen, ihre Pein zu lindern, und ihn doch nicht erhalten werden. Aber die blinde tolle Welt will es nun mal so und nicht anders; sie hält an der Ungerechtigkeit, an der Übertretung der Gebote Gottes fest, handhabt das Gesetz bei andern, aber nicht bei sich selbst; theologisiert und philosophiert sich etwas, und denkt mit der Bibel in der einen Hand, im Grunde doch nur an die Welt oder an gar nichts. Es sollte weder sich fragen: Herz, glaubst du das ewige Leben?

Indessen Gott weiß für die Seinen fein zu sorgen, und seinen Christum wird er wohl immer erhalten. Aber merkt euch dies, da geht der Herr Gott den untersten Weg. Da würden wir es anders machen, wir würden auf der Stelle den Herodes sterben lassen, oder wir würden ihn bekehrt haben, das wäre noch christlich, und die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten alle auch. Was nun die Bekehrung angeht, so überlässt Gott Vater dies dem Heiligen Geist, und was das andere angeht, so ist dies Gottes Weise nicht, denn er ist sehr langmütig und geht den untersten Weg, er lässt seinen Gesalbten nach Ägypten fliehen, und es soll die Mutter alle Beschwerden einer gewiss gefährlichen Reise durchmachen. Von Bethlehem nach Ägypten möchte ich nicht zu reisen wagen, außer in Begleitung einer großen Gesellschaft, mit Kamelen und Rossen; denn diese Reise ist mit den äußersten Gefahr des Lebens verbunden, so dass gleichsam eine Reise war in den gewissen Tod hinein, für einen einzelnen Mann mit Weib und Kind. So schickt Gott die Seinen gleichsam in einen doppelten Tod hinein; bleiben sie im Lande, so mordet sie Herodes, machen sie sich auf den Weg nach Ägypten, so gehen sie einem fast gewissen Tode entgegen. Was anfangen? Bei dem Befehle, bei dem gewissen Worte Gottes geblieben! Was dann draus wird, das wird draus. Er ist der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der auch die Wüste gemacht hat, und den Seinen sicher durchhelfen kann, ob sie auch ganz allein seien. – Rasch führet nun Joseph aus, wozu er den Befehl bekommen. Noch in derselben Nacht sattelt er seinen Esel, setzt die Mutter mit dem Kinde drauf und entflieht; denn am Morgen nahten schon die Mörder, die kleinen Kindlein zu ermorden. Also bedient sich der Herr Gott der Nacht, dass man Jesum nicht sehen sollte; sie entkamen ungesehen durch die Hohlwege und gelangten nach Ägypten, wo das Kindlein in Sicherheit war. Zu gleicher Zeit ging eine Weissagung in Erfüllung, worüber wir hernach was Näheres sagen wollen.

Herodes wartete darauf, dass die Weisen zurückkommen sollten, sie kamen aber nicht; so sah er sich denn von den Weisen betrogen. Sie hatten ihn aber doch nicht betrogen, denn bevor sie abreisten, hatten sie zu Gott gebeten, und Gott hatte ihnen im Traume eine Antwort gegeben, dass sie nicht wieder zu Herodes zurückkehren sollten. Also haben sie ihn nicht betrogen; aber die Welt hat von den Kindern Gottes stets arge Gedanken, sie denkt stets: sie wollen einem was anhaben, sie haben was im Sinne, und darum tun sie so! Während doch die Kinder Gottes handeln nach Anzeige und Befehl Gottes. So dachte nun Herodes auch: „Ah, die Fürsten sind bei mir gewesen, haben den

neugeborenen König, den sie suchten, gefunden; nun sind sie fortgezogen und haben als kluge Diplomaten mir nichts angezeigt. Wer weiß, was für Pläne sie haben; heute oder morgen überziehen sie vielleicht mein Land mit ihren Heeren, und ich werde gestürzt. Ich will dem zuvorkommen, ich will mich rächen, und alle Kinder von zwei Jahren an und drunter umbringen lassen.“

Herodes war ein Wüterich erster Klasse und doch erfüllt er so Gottes Verheißung. Er hatte zwei seiner Söhne nebst deren Mutter umbringen lassen, einen dritten Sohn ließ er noch acht Tage vor seinem Tode ermorden. Er fragte nach nichts. Wenige Tage vor seinem Tode ließ er die Angesehensten aus ganz Israel nach Jericho berufen und dort in der Rennbahn einschließen, mit dem Befehl, sobald er stürbe, sie alle niederzuhauen, auf dass das Land bei seinem Tode sich nicht freue, sondern, wenn es auch darüber sich freuen würde, doch darum trauern müsste, weil seine Ältesten und Angesehensten alle erschlagen wären.

Diese Ermordung der Kindlein in Bethlehem geschah nun auch wieder nach einer Weissagung, die wir finden bei dem Propheten Jeremias, und die nun ebenso erfüllt worden ist, dass Teufel und Welt darauf aus waren, Christum zu ermorden. Aber Gott Vater sorgt wohl fein für seinen Christum, für seine Kinder; er hat immerdar Mittel und Wege, seien es auch die untersten Wege, die Seinen dennoch in Sicherheit zu bringen. So viel ist gewiss, dass des Teufels und der Welt Anschlag ihnen teilweise gelingt; was sie aber eigentlich bezwecken, Christum auszurotten, das wird ihnen nie gelingen. Da ist es dem Teufel denn hier gelungen, alle Mütter in Betlehem in Traurigkeit zu stürzen; was er aber eigentlich bezweckte, Christum getötet zu haben, das ist ihm nicht gelungen. Christus bleibt stehen, sein Wort ist ewig, seine Kirche ist ewig, da mag Welt und Teufel aufbieten, was sie wollen, es wird ihnen nie gelingen! Christus bleibt, seine Gemeinde bleibt auch, und alle Wut des Teufels wird nur dazu dienen, dass sie um so herrlicher wieder hervorkommt. Gottes Wort ist wahr, und was er verheißt, das erfüllte auch. Selbst wenn der neunundachtzigste Psalm, wo Gott seine Verheißung vorgehalten wird, klagt: „Du verstößest und verwirfst uns! Du zürnest mit Deinem Gesalbten! Du verstörest den Bund deines Knechts, und trittst seine Krone zu Boden!“, so schließt er doch mit einem Lobe Gottes: „Gelobet sei der Herr ewiglich!“ – So lange die Welt steht, wird Gott sein Reich von Gnade, Leben, Seligkeit, Vergebung von Sünden, seinen Christum aufrecht halten und handhaben, so dass die Kirche Gottes unvergänglich ist, und dass die Feinde dann gerade die Schlacht (werden) verloren haben, wenn sie öffentlich verkündigen wollen: Christus ist ausgerottet! Das beweist die Geschichte gar oft. Die Feinde müssen sich nur selbst aufreiben und verzehren; dagegen hat Gott allezeit Mittel und Wege, die Seinen dahin zu bringen, wo er sie haben will. Wir sehen, wie bunt es in der Welt zugeht, und dennoch geht es alles um einen. Was ihre tagtäglich in den Zeitungen lest vergesst, doch Christum nicht, den König der Könige, der hat als diese Puppen in seiner Hand; Könige, Fürsten, Diplomaten hält er an seinem kleinsten Finger und handelt damit nach dem Rat und Willen des Vaters, auf dass alle Welt zunichte gemacht werde, aber Gott aufs Höchste erhöht werde von allen, die im Staube liegen. Dafür dass es in Paris, in London, in Berlin also geschehe, wie es geschehen soll, ist er mit seinem Christum wohl auf dem Plan; er geht, aber den untersten Weg, und er allein wird nicht gesehen.

Herodes also wütet und ermordet die Kindlein. Christus aber ist nach Ägypten. Dasselbst sind die Eltern gut verwahrt; denn in Ägypten war damals in Jerusalem fast unbekannt. Es war nämlich früher einmal ein Streit ausgebrochen zwischen zwei Hohenpriestern, da waren denn zwei Päpse, gerade wie es auch einmal in der römischen Kirche war, wo der eine Papst in Rom, der andere in Avignon residierte, und einer den andern in den Bann tat und verdamnte. Da hatte denn der eine Hohepriester weichen müssen; er machte sich auf, zog nach Ägypten und baute daselbst einen wunderschönen Tempel mit einer Pracht ohne Gleichen. In diesem Tempel, da hatten nun die Zimmerleute

und überhaupt die verschiedenen Handwerker ihre besonderen Plätze und Bänke, so dass Joseph ganz gut unbekannt daselbst bleiben konnte. – Gott Vater hatte doch wahrlich fein gesorgt für sein Kindlein; es hat nicht Geld mitgebracht auf die Welt, aber da es Geld brauchte, war genug da, und Weihrauch und Myrrhen, diese köstlichen Produkte, konnten teuer verkauft und zu Geld gemacht werden. So hat Gott also gesorgt für das Kindlein, für seine Mutter und Joseph, dass, wo sie nun den schweren Gang machen und in Ägypten leben mussten, sie reichlich auskommen konnten ohne von jemandem abhängig zu sein und ohne nach jemandem fragen zu müssen; wie das Gott wohl so einrichtet, dass, wo Welt und Teufel sich aufmacht wider die Seinen, und diese viel leiden müssen, ob sie auch nichts anderes als die Ehre Gottes in die Bekehrung den Menschen im Auge haben, dass sie dennoch ihr Durchkommen finden. Christus soll nur erst da sein! „Trachtet erst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zugeworfen werden“ (Mt. 6,33). Gott Vater sorgt zur rechten Zeit und Stunde. Joseph hat das Geld keine Stunde früher bekommen, als nötig war, als arme Leute hätten sie doch nicht damit umgehen können, und würden es vielleicht auf törichte Weise gebraucht und ausgegeben haben. Und was nun die Kindlein betrifft, die ermordet worden sind, so ist das nun freilich für die armen Väter und Mütter sehr schmerzlich gewesen; das könnt ihr euch denken. Aber haben diese Väter und Mütter Gott gesucht? Ihr wisst ja, dass Maria und Joseph keinen Raum gefunden haben in der Herberge. Ihr wirst, dass zwar die Hirten und die Weisen gekommen sind, dass aber sonst niemand nach dem Herrn Jesus gefragt hat. Wo nun Gott mit seinen Gerichten kommt und nimmt die Kinder weg, dass die Mütter aufwachen – besser ist's doch ein Kind verloren, als ewiglich um kommen. Wo Schmerz, Leiden, Trauer kommt, da ist doch eine Frage nach Gott, nach Bekehrung. Was aber die Kindlein betrifft, so soll es wohl gewiss sein, dass sie aufbewahrt worden sind, so dass sie nicht gesündigt haben mit den anderen Juden, da diese riefen: „Kreuzige! Kreuzige!“ Sind sie für Christum gestorben, so wird es auch wahr bleiben: der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten in Gottes Augen; und so sind sie denn gewiss auch aufgenommen in Abrahams Schoß, und Gott hat die Mütter, zu trösten gewusst. Wenn es ihnen nur zu Tun gewesen ist um Vergebung von Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben, so haben sie Gott gefunden in ihren Herzen, und, wenn dann auch der Schmerz tief gefühlt wird, so trägt man ihn im Stillen, sucht Gottes Gnade, und schließt die Seinen hinein in das Bündlein des Lebens, und betet, dass sie aufgenommen sein möchten in Gnaden in seinem Reich, wo man dann sein Kind wiederfindet. So ließ Gott das geschehen, wie es eben geht, wie es auch in der Reformationszeit geschah. Wie viele mussten damals den Scheiterhaufen besteigen! Sind doch nur in den einzigen Holland über hunderttausend Menschen durch den schrecklichen Herzog Alba hingeschlachtet worden! Das hat Gott so geschehen lassen, denn um das ewige Leben geht es, wir bleiben nicht hier; und da ist auf dem Acker Gottes das Blut der Märtyrer, auch dieser Kindlein, der Same der Kirche, und viel der Frucht ist da hervorgekommen. – Aber die Tyrannen? Gott hat Geduld, aber wo Pharao sagt: „Wer ist der Herr?“ Da soll er wie ein Mühlstein versinken im Roten Meer. Wenn Herodes sagt: „Wer ist Christus? Ich ermorde ihn!“, so muss er auch erfahren, dass Gott ihn stürzt. Gott hat ihn noch heimgesucht mit einer scheußlichen Krankheit, die man nach ihm Herodes-Krankheit nennt; er hat sich in diesen Qualen selbst zuletzt das Leben nehmen wollen, und ist gestorben, dass es grässlich ist. Damit war aber seine Sünde noch nicht abbezahlt, sondern nach dem Tode kommt die ewige Verdammnis noch obendrein, dass man dann erfahre, was man angefangen.

Also starb Herodes; und nun hieß es, wie früher zu Moses: „Ziehe zurück, denn es sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben standen.“ Das ist Gottes Weise. Er hat mit den Feinden Geduld und lässt sie oft lange leben. Es ist nicht bestimmt, wie lange Joseph in Ägypten gewesen; die einen behaupten anderthalb, die andern zwei, wieder andere sechs Jahre. Man möchte wohl fragen:

Wie ist es möglich, dass Gott die Feinde der Kirche so lange leben und blühen lässt? Das ist aber Gottes Geduld, die er hat, besonders auch gegen seine schlimmsten Feinde, auf dass niemand den Mund auftun könne, wenn Christus zum Gerichte kommt. Gott hat dem Herodes viel Zeit gelassen, währendem sein Kind in Ägypten lag, aber plötzlich kam die Rache Gottes, und da liegt der große Baum, dass man seine Stätte nicht mehr finden kann.

Joseph freute sich, dass er nun wieder nach Israel zurückkehren könnte; denn die Liebe zu seinem Lande ist jedermann angeboren. Nun konnte an und vernimmt, dass Archelaus König geworden ist an seines Vaters statt. Da wird ihm angst und er denkt: „Nun bin ich doch nicht sicher, sie werden das Kindlein doch ermorden! „Der Archelaus ist auch einer gerade wie sein Vater!“ – Aber lieber Joseph, hast du denn auch gar keinen Glauben? Wer kann denn den Herrn Jesum töten? Hast du denn nicht gehört, was die Engel gesungen haben auf dem Felde bei Bethlehem und was die Hirten dir erzählten an der Krippe? Hast du es denn vergessen, wie die Weisen aus dem Morgenland gekommen sind das Kindlein anzubeten? Denkst du nicht daran, wie Gott Vater ganz besonders für dieses Kind gesorgt und dich mit demselben hat nach Ägypten ziehen lassen, bis Herodes tot war? Ist es denn nicht des Herrn Engel gewesen, der dir befohlen hat, wieder in das Land zu ziehen? Wie kann es dir bange sein? Sieh doch das Kindlein an, das heilige Kind! Was hat Simeon gesagt, und Hanna? Hast du es denn wirklich alles vergessen! Ach ja, es ist alles vergessen! – Seht, meine Geliebten! das ist das teure Evangelium! Also kommt es den Armen und Elenden mit Trost zu Hilfe. So geht es den Josephs und Marias des Herrn. Soeben sind sie aus allen Gefahren errettet, sie haben das Kindlein, sie können es sehen zur Rechten des Vaters, sie haben Beweise auf Beweise, dort oben habe ich einen gnädigen Gott und Vater und nun kommt was dazwischen! Da ist dein Gott tot, Jesus tot, es ist keine Vergebung von Sünden da und ist nie dagewesen, es ist kein ewiges Leben da, es herrscht nicht Gott, sondern der Teufel! So kommt denn auch Furcht auf Furcht in Josephs Herzen auf, und er denkt nicht daran, dass Gott alles in seiner Hand hat, und dass es von ihm heißt: er „macht Sünd’ und Leiden dieser Zeit – Zu Mitteln hoher Seligkeit – Dass sie zum Besten dienen.“ – Der Herr Gott sieht diese Furcht im Herzen Josephs, und nun kommt er, nicht um ihn zu strafen, er gibt ihm nicht einen Schlag auf den Kopf für seinen schändlichen Unglauben, sondern er kommt seiner Schwachheit zu Hilfe. „Ist es dir bange in das Land Israel zu ziehen“, sprach er zu ihm im Traume, „wohlan so ziehe in die Örter des galiläischen Landes, dort herrsche Archelaus nicht.“ Und nun muss eben das, was doch wirklich eine Sünde ist, eine Sünde, die ich auch in mir finde und verdamme, der Unglaube Josephs, der muss nun dazu wirken, dass erfüllt werde, was alle Propheten gesagt haben: „Er soll Nazarener heißen.“ Alles – und sei es auch das in unsern Augen Schlimmste – soll doch dienen zur größeren Ehre Gottes und zur Förderung des Werkes seiner Gnade.

Nun, meine Geliebten! da haben wir der Historie Lehre und Trost. Kommen wir nun noch eben zurück auf die drei Weissagungen, wenn wir auch der Zeit wegen uns nur ganz kurz fassen müssen.

Vers 15 heißt es: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ Das steht Hosea 11,1. Wenn ihr zu Hause die Stelle wollt aufschlagen und nachlesen, so findet ihr da: „Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten. Aber wenn man sie jetzt ruft, so wenden sie sich davon usw.“ Da werdet ihr fragen: Wie verhält sich denn dies? Das ist ja von Israel ausgesagt? Das ist aber doch nicht so. Israel hatte einen Herzog, und was von dem Herzoge gesagt wird, das ist auch von dem Heere gesagt, und was von dem Heere gesagt ist, das gilt oft auch von dem Herzog. Wenn man z. B. sagt: „Der Herzog schlug die Feinde auf den Kopf, er trug den Sieg davon usw.“, so hat er es zwar getan durch seine Weisheit, aber seine Truppen haben es ausgerichtet. In diesem Volke steckte Abrahams Same, Christus; so hieß denn auch das Volk: Gottes Sohn, sein Erstgeborener; so heißt Christus, und das Volk hieß also um seinetwillen. So war also Christus in dem Volke,

da es aus Ägypten herausgerufen wurde; und er sollte noch einmal buchstäblich aus Ägypten gerufen werden, da Christus im Fleische erschien.

Und was nun Rahel angeht, so hat der Prophet Jeremias aus der Geschichte Jakobs im ersten Buch Mosis vielen Trost geschöpft für Gottes Gemeine. So ist denn Rahel die Kirche Gottes, und indem die Kinder getötet werden, meint sie, Christus selbst sei tot. Ach, soeben war sie noch in der größten Freude, dass Christus geboren war, und nun ist er ermordet! Nun ist es mit den Kindern Gottes aus, aus, aus! Gott ist tot! Das Wort ist tot! Christus ist tot! Alles ist tot. Da sollen wir aber aus dieser Stelle lernen, acht darauf zu geben, dass es nicht an dem ist, sondern dass Gott seinen Christum wohl geborgen und aus aufgehoben hat.

Was nun die dritte Weissagung betrifft, so steht es bei allen Propheten, dass er Nazarener heißen würde. Nazareth war eine sehr verachtete Stadt in Galiläa, von der selbst Nathanael sagte: „Kann auch aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ Zugleich bedeutet aber Nazareth: Krönstadt – also wie unser Kronenberg. Man hat dem Calvin nichts anhaben können; auch die Kardinäle und Päpste wissen ihm Nichts vorzuwerfen, sondern alle mussten ihn hochachten seiner Gelehrsamkeit und der Reinheit seines Charakters wegen. Da sie nun aber nichts wussten, um ihm vorzuwerfen, sagten sie von ihm: „Er ist ein Pikarde!“ Gerade wie wir etwa sagen würden: Er ist aus Schöppenstädt. – Also hieß auch Jesus: der Nazarener. Und so heißt es auch bei allen Propheten, dass Christus ist der Abgesonderte und Verachtete, und zu gleicher Zeit der zu Krönberg gekrönte.

Amen.